

# Mit viel Schweiss und Lob zur CD

LUZERN/LEIBSTADT Die Guggenmusik Seifesüder war zwei Tage im Tonstudio, was harte Arbeit bedeutete.

FRANK REISER

**Kleine silberne Scheibe, grosser Aufwand: Die Produktion einer CD ist eine anstrengende Angelegenheit. Diese Erfahrung hat die Guggenmusik Seifesüder aus Leibstadt gemacht, die den Samstag und Sonntag im Tonstudio in Luzern verbrachte.**

Die Wände sind dick und schräg, überall stehen Noten- und Mikrofonständer im Weg. Aus dem Boden führen Kabel zu Mikrofonen und dazwischen stehen rund 50 Musikanten mit Trompeten, Susafonen, Posaunen, Pauken und Schlagzeugen. Die «Seifesüder» aus Leibstadt nehmen ihre CD auf und sind dafür in die Fasnachtshochburg Luzern, genauer ins Tonstudio Soundville von René Zingg, gereist.

Alle haben ihre Positionen eingenommen und sind bereit. In der Mitte des an und für sich grossen Raumes, der aber angesichts der Belegung mit einer ganzen Guggenmusik als eher klein erscheint, hat sich Dirigent Dominic Fischer positioniert. «Wir spielen uns jetzt wie jedes Mal vor der Probe ein», befiehlt er seinen Musikanten. Und schon gehts los. Register um Register spielt Töne an, die sodann gehalten werden. Das macht die Lippen geschmeidig, damit der Ansatz stimmt.

## 32 MIKROFONE

Derweil sich die «Seifesüder» einspielen nimmt René Zingg am Mischpult die letzten Einstellungen vor. 32 Mikrofone sind im Aufnahmerraum verteilt. Sie nehmen den Sound auf 32 Spuren auf. Und jedes dieser Mikrofone kann einzeln geregelt werden. Schon beim Einspielen und während des ersten Stücks sagt René Zingg: «Diese Guggenmusik ist sehr gut organisiert.» Rasch huscht er nochmals in den Aufnahmerraum, kontrolliert ein letztes Mal die Positionen der Mikrofone und gibt den «Seifesüder» letzte Anweisungen. Zingg tut dies mit einer Portion gutem Humor. Dies lockert die Stimmung auf und baut die Nervosität bei den Guggenmusikern ab, von denen wohl die meisten zum ersten Mal in einem Tonstudio sind.

«Ich bin bereit, Aufnahme gestartet, Harddisk läuft», sagt René Zingg über die Gegensprechanlage. Und schon legen die «Seifesüder» los. Aus den Lautsprechern im Mischpultraum ertönt das Stück «Heimweh» der Mundartband Plüsch. Der Sound ist phänomenal. «Das ist noch gar



Es ist eng, es ist warm und es ist schalldicht: In der Mitte des Raums gibt der Dirigent die Anweisungen.

FRANK REISER

nichts. Du solltest das erst hören, wenn wir es abgemischt haben», sagt René Zingg und lacht. Er ist offensichtlich zufrieden mit dem Spiel der «Seifesüder». «Solche Lieder hört man vor zehn Jahren nur von Luzerner Guggen. Heute ist die Spitze sehr breit, die anderen Guggen haben mächtig aufgeholt.»

## SPEZIALISIERT AUF GUGGENMUSIKEN

Die letzten Töne von «Heimweh» sind verklungen. Erste Verschnaufpause für die Guggenmusiker im Aufnahmerraum. Die beschlagenen Scheiben zum Mischpultraum weisen darauf hin, dass es im Aufnahmerraum sehr warm sein muss. Item: Unverdrossen machen sich die Musiker fürs nächste Stück bereit. «Angel» von Robbie Williams soll eingespielt werden. Mittlerweile hat René Zingg alle Mikrofone perfekt justiert und findet ein wenig Zeit für Erklärungen über sein Studio Soundville, das seit bald 25 Jahren besteht. CD-Aufnahmen von Guggenmusiken seien seine Spezialität, vor allem auch wegen der dafür idealen Infrastruktur. «Zudem macht mir die Arbeit mit den Guggen ungeheuren Spass. Die haben keine Allüren und noch echte Freude an der Musik», sagt Zingg. Und weil er selber auch grosse Freude an der Musik habe, gebe es nichts Besseres als die Zusammenarbeit mit Guggenmusikern. René Zingg liebt seinen Job. Das



Dominic Fischer (rechts) begutachtet am Computer die Qualität der Aufnahmen.

merkt man, wenn er mit Herzblut seine Technik erklärt. «Siehst du das Mikrofon? Das stammt aus dem Jahre 1944, und es gibt auch heute nichts Besseres für die Aufnahme von Trompetensound.» Weiss jener Kornettist der «Seifesüder», der genau vor diesem Mikrofon steht und ein Robbie-Williams-Solo spielt, von seinem Glück?

## QUALITÄT: OBERE SCHUBLADE

Die ersten vier Stücke sind auf Harddisk. Jetzt brauchen die Guggenmusiker eine Pause. Gaby Essig hat köstliche Sandwiches, Kuchen, Nussgipfel und Getränke bereitgestellt. Rasch sind die Teller und Glä-

ser leer. Dirigent Dominic Fischer und René Zingg begutachten die Qualität der aufgenommenen Lieder. Und sie sind zufrieden. «Heimweh» wurde derart gut gespielt, dass es definitiv auf der Festplatte gespeichert wird. Jetzt fehlen noch 13 Stücke. «René Zingg hat mir gesagt, dass wir bei der Qualität der Guggenmusiken in der oberen Schublade sind», teilt «Seifesüder» Beat Fügenschuh seinen Kameradinnen und Kameraden mit. Das motiviert für die folgenden schweisstreibenden Studio-Stunden, die an diesem Wochenende noch folgen werden, damit am 15. Dezember die CD feierlich getauft werden kann.